

Bis ans ENDE DER WELT

Die atemberaubenden Bilder des Polarreisenden Sebastian Copeland

F in Athlet und seine Bestimmung: Sebastian Copeland wagt sich auf strapaziöse Reisen und warnt mit einzigartigen Aufnahmen vor der Zerstörung der Polarparadiese. Der 48-jährige Brite ist gerade von seiner bislang schwersten Route zurückgekehrt – einer transkontinentalen Überquerung der Antarktis anlässlich des 100. Jahrestags der ersten erfolgreichen Südpolexpedition. THE ICONIST trifft den preisgekrönten Fotografen in der Münchner Wohnung seiner Verlobten. Einige Brocken Deutsch hat er schon gelernt. Es ist ihm anzumerken, dass seine Reise erst einige Wochen zurückliegt. Er berichtet ausführlich und lebhaft.

ICONIST Herr Copeland, seit wann sind Sie zurück?
SEBASTIAN COPELAND Das Eis habe ich bereits Ende Januar hinter mir gelassen. Ich bin dann aber erst mal noch in Chile geblieben, um mich zu erholen. Wenn ich von einer Polarreise zurückkehre, brauche ich noch etwas Zeit in einem fremden Land, wo ich mit niemandem sprechen muss.

ICONIST Ein Puffer zur Zivilisation...
SEBASTIAN COPELAND Es ist schwer, sich wieder zu gewöhnen. Nach Monaten auf dem leeren Eis, wo es keine Gerüche gibt, überfordern mich die vielen Sinneseindrücke. Wenn sich jemand mit einer Zigarette neben mich stellt, fühle ich mich, als müsste ich Bleisäure trinken.

Ich bin ein Adrenalin-Junkie

ICONIST Ihre Reisen sind sehr strapaziös. Warum tun Sie sich das an?
SEBASTIAN COPELAND Ich bin Fotograf, Umweltaktivist und Abenteurer. Als Fotograf bin ich wie ein Jäger, der etwas Besonderes von seiner Reise zurückbringen will. Dieser Beute gebe ich einen Sinn, indem ich damit auf die Erderwärmung aufmerksam mache. Aber ich bin auch ein Adrenalin-Junkie. An einem Ort zu sein, den in 300000 Jahren Menschheitsgeschichte noch nie jemand gesehen hat – das fühlt sich großartig an.

ICONIST Empfinden Sie sich dann als Teil der Natur? Oder als Mensch, der es mit der Natur aufnimmt?
SEBASTIAN COPELAND Die Vorstellung, man könne es mit der Natur aufnehmen, ist absurd. Der einzige Gegner ist man selbst. Ich fühle mich auf meinen Reisen sehr als Teil der Natur. Ich versinke in ihr. Wir Menschen leben in einer Blase und halten uns deshalb für etwas Besonderes. Aber wir sind, wie alle anderen 30 Millionen Spezies auch, den Gesetzen der Natur unterworfen – und da draußen dauert es nicht lange, bis man sich wieder einfügt. Eine der schönsten Eigenschaften des menschlichen Virus ist seine Anpassungsfähigkeit.

ICONIST In Ihrem Blog, den Sie während der Reise täglich geschrieben haben, geht es aber auch um Sturheit. Das ist doch eine sehr menschliche Eigenschaft?
SEBASTIAN COPELAND Das stimmt. Und ohne sie geht es nicht. Es ist immer ein Wettbewerb – wenn nicht gegen andere, dann gegen sich selbst. In einer feindlichen Umgebung, wenn es um Leben oder Tod geht, hilft Sturheit sehr.

Kennen Sie die Ereignisse der desaströsen Everest-Expedition von 1996? Der Bergsteiger Beck Weathers wurde damals sterbend zurückgelassen. Er schleppte sich dann aber doch noch allein ins Lager. Er war so stur, dass er sich weigerte zu sterben.

Foto: Sebastian Copeland
Text: Sebastian Handke



Auf sich gestellt: Sebastian Copeland bezwingt die Polarregionen ohne Hilfe von außen



DIE ROUTE
Mit seiner Durchquerung der Antarktis öffnete Copeland neue Wege über den Kontinent

IM EWIGEN EIS

Die strapaziösen Entdeckungsreisen eines Fotografen, Abenteurers und Umweltaktivisten



ANTARKTIS
WELT KLIMA WA DEL
www.iconist.com

Gyllenhaal sowie seinem Cousin Orlando Bloom begleitet. „Cope-lands Fotografien führen uns mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen, was auf dem Spiel steht“, sagt Musiker Sting.
„Antarktis – Welt Klima Wandel“
(Collection Rolf Heyne, 204 Seiten)

kumen-
sei-
Klima
hönheit
eiste
ente an
chers
kehr-
ahmen
m 2007
ssional
ein.
sich
Thema
Umwelt-
ei zur
onen
Jake

ICONIST Sind Sie auch ein sturer Mensch?
SEBASTIAN COPELAND Das hängt wahrscheinlich davon ab, wen Sie fragen! Aber doch, das bin ich sogar sehr. Es erfüllt mich nicht gerade mit Stolz. Und ich arbeite daran. Aber wenn ich da rausgehe, bin ich froh, dass ich auf meine Sturheit zählen kann.

ICONIST Sie bewegen sich ohne fremde Hilfe übers Eis, quer über ganze Kontinente. Wie halten Sie das durch?
SEBASTIAN COPELAND Ich folge den zwei Gesetzen der Ausdauer. Regel Nummer eins: Mache einen Schritt vorwärts. Regel Nummer zwei: Gehe immer weiter. Und wenn du nicht mehr weiterkannst, gilt Regel Nummer eins.

Polarreisen sind wie das Bergsteigen. Es gibt keine Time-outs und keine Ausgänge. Wenn du losgehst, musst du bis zum Ende gehen. Es sei denn, man wirft das Handtuch. Aber das würde mir sehr, sehr schwerfallen.

Ich fühle mich auf meinen Reisen sehr als Teil der Natur. Ich versinke in ihr

ICONIST Sie haben noch nie aufgegeben?
SEBASTIAN COPELAND Nein. Ich habe auch nie ernsthaft daran gedacht, selbst auf dieser Reise nicht. Es war die bislang größte Herausforderung, denn ich hatte Frostbeulen an den Zehen. Wenn das Fleisch an der Spitze des Zehs schwarz wird und abstirbt, werden die Nerven dort hypersensibel. Man spürt nicht mehr genau, ob der Zeh kalt ist oder nicht. Gleichzeitig muss man ihn warm halten, weil sonst noch mehr Gewebe abstirbt und der Zeh amputiert werden muss.

ICONIST Ist das nicht sehr schmerzhaft?
SEBASTIAN COPELAND Die Schmerzen sind nicht das Schlimmste. Das Schlimmste ist sind die nagenden Gedanken. Als wir auf dem Plateau angekommen waren und uns von unseren Kites ziehen lassen konnten, hatte ich stets diese Sorge im Kopf: Fahre ich noch eine Stunde weiter? Oder mache ich Pause, um die Füße zu wärmen? Wir mussten ja ein gewisses Pensum am Tag bewältigen. Denn wenn sich das Zeitfenster schließt, kann man die Antarktis nicht mehr verlassen.

Eine unplanmäßige Evakuierung kann bis zu 400000 Dollar kosten. Aber ich hätte niemals vor dem Erreichen unseres ersten Ziels, des Point of Inaccessibility (POI), aufgegeben. Dafür wäre ich durchaus bereit gewesen, einen oder zwei Zehen zu opfern.

Vor allem anfangs war es schwer. Man zieht 200 Kilo Gepäck und Proviant auf einem Schlitten zu Fuß den Berg hoch. Es gibt Momente, da kommt man sich völlig absurd vor.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

ICONIST Wie Sisyphos im Eis...
SEBASTIAN COPELAND Genau! Und es geht kaum voran: 1,5 Kilometer pro Stunde sind ein Spitzenwert. Als wir losgingen, dauerte es drei Tage, bis wir die Startstation aus den Augen verloren hatten. Es ist irrwitzig, zum Verzweifeln.

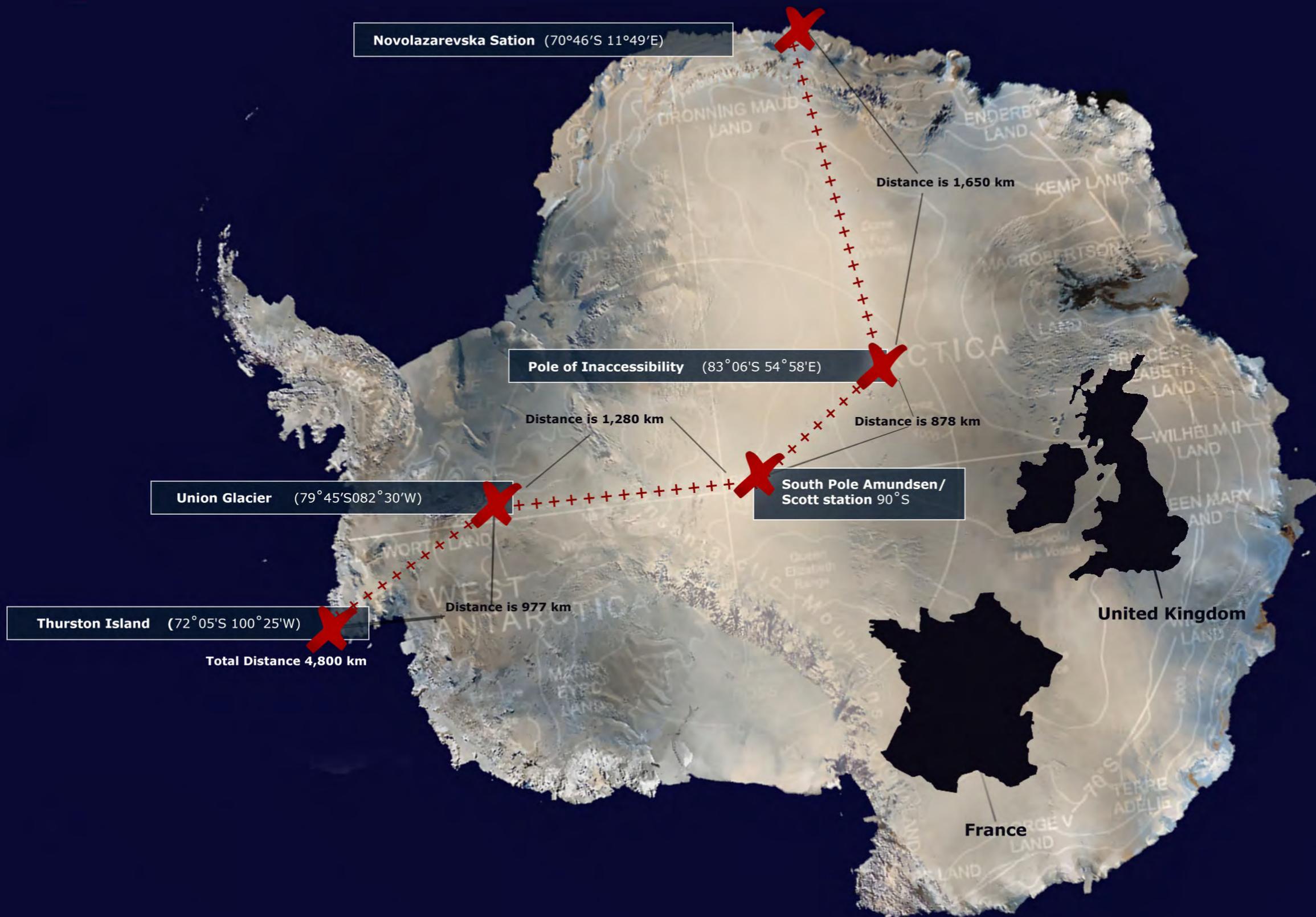
Nach dem Aufstieg als wir das Plateau erreicht hatten, war es anders. Wir konnten jetzt zwar die Kites verwenden, mussten also nicht mehr selbst ziehen. Aber auf dieser Route sind noch nie Menschen gewesen. Niemand wusste, wie die Winde sein würden. Wir verbrachten viel Zeit mit dem Warten auf Wind. Auch das kann einen verrückt machen. Aber dann, nach zwei, drei Wochen gewöhnt man sich. Und aus Mühe wird Meditation.

Erodlirendes Eis
Die Erwärmung der Erde lässt die
Kappen abschmelzen



www.sebastiancopelandadventures.com





IM EWIGEN EIS

In den Jahren 2006 und 2007 bereiste Sebastian Copeland erstmals die Antarktis. Dann wagte er sich an den „Grand Slam“ der Polarreisen: Er bezwang Grönland, ging zu Fuß zum Nordpol und durchquerte zuletzt die Antarktis – auf Wegen, die teils noch nie ein Mensch genommen hatte



Eisbrecher. Auf der „Ice Lady Patagonia“ bereiste Sebastian Copeland 2006 erstmals die Antarktis



Fesselndes Schneetreiben. Sieben Tage saß Copeland auf Grönland im Eissturm fest (2010)



Zu Fuß den Gletscher hinauf. Die ersten Wochen der Antarktis-Durchquerung waren aufreibend (2011)



Nur das Nötigste. Wenn in der Antarktis die Sonne scheint, sorgt ein Treibhauseffekt für milde Temperaturen im Zelt



Ganz unten. Am 8. Januar 2012 erreichen Sebastian Copeland und Eric McNair-Landry den Südpol



Antarktis, Tag 81. Abstieg über Ellsworth Mountain Range (2012)

EISIGE WILDNIS

Sebastian Copelands einzigartige
Fundstücke vom äußersten Süden
und Norden unseres Planeten



Stilles Wasser. Eisberge nahe Ellesmere, der letzten kanadischen Insel vor dem nördlichen Eismeer



Badegesellschaft. Auch schmutzige Pinguine sind ein niedliches Volk



Kaltschnäuzig. Der Seeleopard ist eines der gefährlichsten Raubtiere der Welt



Blaue Riesen. Auseinanderbrechendes Eis in der Qaanaaq Bay, im Norden von Grönland



Eiskunst. Bizarre Skulpturen nahe der Petermann-Insel in der Antarktis



Schneekönigin. Ein Buckelwal nahe der Foyen Bay in der Antarktis



Leuchtendes Eis. Spiegelungen wie in einem abstrakten Kunstwerk



Haltung bewahren. Ein einsamer Eselspinguin vor schmelzendem Eis



Bruchstücke. Reste eines Gletschers bei Port Lockroy in der britischen Antarktis



Kaltstart. Wenn Salzwasser zufriert, bilden sich kleine Pfannkuchen aus Eis